

Leseprobe aus:

**Angela Gerrits**

# **Küsse im Anflug**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

# Eins

«Florian?», fragte ich irritiert.

«Florian, ja, so heißt er. Hörst du mir überhaupt zu?»

«Florian, Fabian ...», rutschte es mir leichtsinnigerweise heraus.

Chris setzte sich mit einem Ruck auf und schob ihre Sonnenbrille auf die Stirn. «Sag mal, spinnst du?» Ihre Stimme überschlug sich. «Mann, Feli, das ist ja wohl überhaupt kein Vergleich!»

Ach du meine Güte.

«Weil ... wegen ... ich mein doch nur ... weil beide mit F anfangen ...», stotterte ich beschwichtigend.

Mit Erfolg. Grunzend ließ Chris sich wieder auf ihr gelb-rosa geblühtes Badelaken und ihre Sonnenbrille auf ihre Nase sinken. In der nächsten Sekunde kehrte das unvoreteilhafte Grinsen in ihr Gesicht zurück. Das konnte einem anderen Menschen nur entgehen, wenn er genauso unvoreteilhaft grinste, weil er genauso verliebt war wie sie. Und dieser Florian schien genauso verliebt zu sein, anders konnte ich mir nicht erklären, dass er Chris alle fünf Minuten anrief. Kurzum: Chris war mal wieder verliebt. *Glücklich*. Was noch anstrengender war als *unglücklich*.



«Und soll ich dir erzählen, wie ich Flo kennengelernt habe?», klickte Chris.

Nein, sollst du nicht. Jedes Mal, wenn Chris mir mit ihrem Ich-war-noch-nie-so-verliebt-Gezwitscher auf die Nerven ging und ihr Frage-und-Antwort-Spiel startete, lagen mir diese vier Wörter auf der Zunge. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie meine Antwort dort oben auf ihrem Rosawolkewattebausch sowieso nicht mitbekam, standen fünfzig zu fünfzig. Und erzählen, wie sie den sagenhaften Flo kennengelernt hatte, würde sie sowieso. Gesagt hatte ich diese vier Wörter allerdings nie, schließlich war Chris meine beste Freundin, und so wusste ich aus Erfahrung, dass diese Phase vorübergehen würde, es war nur eine Frage der Zeit. Doch genau die war diesmal das Problem. Das Timing ärgerte mich. Seit Tagen bearbeitete ich Chris, mich und meine Eltern zur Hochzeit meines Onkels Konrad nach Mexiko zu begleiten. Oder besser gesagt: Chris und ich bearbeiteten gemeinsam ihre Mutter, der langsam die Argumente gegen eine Reise ihrer Tochter ausgingen. Die Chancen standen also gerade gar nicht so schlecht, dass ihre Mutter zustimmte, da verliebte sich Chris Knall auf Fall. Ausgerechnet jetzt, so kurz vor den Pfingstferien.

«Hallo!»

Ich zuckte erschrocken zusammen.

Chris wedelte mit einer Hand vor meinem Gesicht herum. «Jemand zu Hause? Ich habe dich was gefragt! Oder willst du nicht wissen, wie ich Flo kennengelernt habe?»

«Nein, will ich nicht.»

Ich hielt den Atem an.

Chris' Hand blieb in der Luft stehen, ihr Holzperlenarmband rutschte zwei Zentimeter nach unten. Es sah aus, als wollte sie mir eine scheuern. Hinter ihrer Sonnenbrille konnte ich ihren Blick nicht erkennen, er war vermutlich tödlich oder wenigstens sehr ungesund.

Ich wollte schon zu einer Entschuldigung ansetzen, da entschloss sie sich zu meiner Verblüffung, meine Antwort zu ignorieren. Sie rollte zurück auf ihren Platz.

«Im Freibad!», kicherte sie verzückt. «Auf der Treppe zum Fünfer! Da bin ich rückwärts auf seine Hand getreten und hab ihm den kleinen Finger zerquetscht!»

«Wie romantisch», entfuhr es mir.

«Ja! Er ist so zauberhaft!»

Zauberhaft. Das jetzt auch noch. Das war neu.

«Und jetzt rate mal, wo er wohnt!»

Diese Frage war natürlich völlig blödsinnig, wie sollte ich erraten, wo Chris' neueste Flamme zu Hause war, doch nachdem ich damals bei Fabian darauf irgendetwas geantwortet hatte, hatte Chris sie in ihr Frage-und-Antwort-Spiel aufgenommen und strahlte mich nun erbarungslos an.

«Direkt bei euch im Haus nebenan», antwortete ich aufs Geratewohl.

«Ja!», kreischte Chris und klatschte in die Hände. «Woher wusstest du das?»



Ich hob die Schultern.

«Flo ist schon vor drei Monaten nebenan eingezogen, aber ich schwöre, ich habe ihn nie gesehen! Ich kann mir das selbst nicht erklären. Wie konnte ich ihn übersehen? Wie kann man drei Monate lang den Traumtypen übersehen, obwohl er direkt nebenan wohnt?»

Wieder hob ich die Schultern, allerdings mehr aus Resignation, denn so, wie ich Chris kannte, konnte ich es mir tatsächlich abschminken, dass sie in knapp einer Woche nach Mexiko mitkommen würde. Ich war genervt, vielleicht auch ein klitzekleines bisschen neidisch, denn ich war schon lange nicht mehr so verliebt gewesen wie Chris. Als mein Handy klingelte und ich auf dem Display sah, dass es Valentin war, ließ ich es klingeln. Ich war zwar locker mit ihm hier unten am Elbstrand verabredet, aber ich hatte jetzt keine Lust zu telefonieren. Wahrscheinlich wollte er mir sowieso nur sagen, dass er keine Zeit hatte zu kommen, dass er noch für eine Klausur lernen oder mit seiner Mutter den monatlichen Großeinkauf machen musste. Das konnte er mir auch auf die Mailbox sprechen. Ich würde ihn später zurückrufen und ihm sagen, dass mein Akku leer war.

«Willst du nicht rangehen?», fragte Chris.

«Ist nur Valentin.»

Chris verschränkte die Arme hinter dem Kopf und blickte versonnen aufs Wasser. «Begreif ich nicht. So 'ne Verschwendung.»

«Was?»

«Mit Valentin. Dass er nur dein Kumpel sein darf.»

Wie aufs Stichwort sah ich Valentin von weitem. Wieso rief er mich an, wenn er schon fast hier war? Er wusste doch, wo ich immer lag.

Ich wollte mich gerade aufraffen, ihm zuzuwinken, da entdeckte ich sie. Sie hampelte aufgedreht um Valentin herum.

«Das ist doch diese Schnepfe vom Schulfest, Lara oder so, erinnerst du dich?», schnatterte Chris.

Und ob ich mich an diese Schnepfe erinnerte! Die war auf dem Schulfest aus dem Nichts aufgetaucht und hatte sich förmlich an Valentin rangeschmissen, und es schien ihr nicht einmal peinlich gewesen zu sein.

«Kommen die hierher?», fragte ich.

«Sieht so aus ... das heißt ... ach nee ...», sagte Chris gedehnt.

Valentin und Lara legten sich mindestens fünfzig Meter entfernt an eine Mauer und zogen sich bis auf die Badeklamotten aus. Hatte er mich denn nicht gesehen?

Doch. Er drehte sich um und winkte uns zu. So eine Unverschämtheit.

Chris winkte zurück. Das ärgerte mich.

«Lirum-Larum-Löffelstiel», sagte sie grinsend. «Wusste gar nicht, dass Valentin auf Hungerhaken steht.»

Lara griff nach Valentins Hand und zog ihn zum Wasser.



«Jetzt guck dir das an!», schnaubte ich. «Sag nicht, jetzt geht er mit der in die Elbe! Und mir hält er neulich noch einen Vortrag über Schwermetalle und weiß der Kuckuck was ...»

«Du wolltest ihn nicht», fiel mir Chris streng ins Wort. «Soll Valentin deswegen ins Kloster gehen und Mönch werden?»

«Aber doch nicht *die!*», zischte ich verärgert, ohne die beiden aus den Augen zu lassen.

Sie sahen aus wie ein Paar. Hätte Valentin mich nicht wenigstens vorwarnen können?

Chris' Handy piepte. Reflexartig quietschte sie wie eine Katze, der man aus Versehen auf den Schwanz getreten war, mit dem Unterschied, dass es bei Chris euphorisch klang. Sie starrte versonnen auf die SMS.

Ich legte mich hin und schloss die Augen. Wieso konnte man nicht auch die Ohren verschließen, ohne unhöflich zu sein? Ich wollte nichts mehr über Zauber-Flo hören, meine Zauber-Flo-Zuhör-Kapazitäten waren für heute erschöpft.

Chris seufzte. «So 'n süßer Typ. Legt sich richtig ins Zeug. Schreibt überschnuckelige Liebesbriefe, fehlerfrei und völlig romantisch. Sieht auch noch gut aus. Ist sportlich. Charmant. Ist weder blöder Macho noch Weichei. Klug. Zuverlässig ...»

Jetzt reichte es mir, beste Freundin hin oder her.

«Mann, Chris, du nervst! Du wiederholst dich, merkst

du das nicht? Außerdem gibt es auch noch andere Themen als Flo! Das ist echt nicht auszuhalten, wenn du verliebt bist! Ständig dieses blöde Gekiekse und dämliche Gegrinse! Du müsstest dich mal sehen!»

Grimmig ließ ich das riesige Containerschiff an mir vorüberziehen. Ein paar nackte Kleinkinder sprangen aufgeregt vor uns herum, liefen ans Wasser und rannten kreischend zurück, als die Wellen an den Strand schwappten.

Chris sagte nichts mehr. Sie tippte mit zusammengekniffenen Lippen auf ihrem Handy herum. Vermutlich beklagte sie sich bei Zauber-Flo über ihre eklige Freundin.

Dann blickte sie von ihrem Handy auf und sagte doch was:

«Ich meinte gar nicht Flo, ich meinte Valentin. Ich wollte nur sagen, dass du froh sein kannst, dass er überhaupt noch mit dir spricht, nachdem du ihn so abserviert hast. Trotzdem sehr interessant, was du gerade gesagt hast. Entschuldige bitte. Ich werde dich garantiert nie wieder mit diesem nervigen Thema belästigen.»

Schnippisch sagte sie das, beleidigt, das Wort *nervig* betonte sie besonders spitz.

«Schuldigung», murmelte ich. «So meinte ich das nicht.»

«Ach nein? Und wie meintest du es dann?»

Chris hatte natürlich recht. Ich meinte es genau so, wie ich es gesagt hatte. Und dass sie von Valentin gesprochen hatte, konnte ich nun wirklich nicht ahnen.



Ich musste den Schaden begrenzen.

«He. War doof. Ich mein, ist mir so rausgerutscht. Wahrscheinlich bin ich bloß neidisch.»

Ich lächelte sie vorsichtig an, aber sie erwiderte das Lächeln nicht. Sie drehte sich auf den Bauch und zupfte demonstrativ an ihrem Holzperlenarmband herum.

Ja, schon gut, Botschaft angekommen, knurrte ich stumm, das Holzperlenarmband sitzt locker, was ein untrügliches Zeichen dafür war, dass sie eine ausführlichere Entschuldigung von mir erwartete. Ich trug das gleiche Holzperlenarmband wie Chris, es war eine Art Seismograph unserer Freundschaft. Diejenige, die es abnahm, war schwer beleidigt und kurz davor, die Freundschaft zu kündigen.

«Ich entschuldige mich. Was ich gesagt habe, war blöd. Ich bin wahrscheinlich wirklich nur neidisch. Und außerdem bin ich enttäuscht, weil du nicht mit nach Mexiko kommst.»

Chris schwieg. Sie hatte den Kopf auf den verschränkten Armen abgelegt, die Augen geschlossen, und schwieg einfach.

«Habe ich recht?», hakte ich nach. «Oder kommst du doch mit?»

Chris öffnete die Augen und schenkte mir einen langen verständnisheischenden Blick.

«Also nicht», seufzte ich nun wirklich enttäuscht.

Ihr Handy klingelte.

«Hi!», quiekte sie in das kleine Metallteil. «Kommst du? Oh bitte bitte bitte, ja?»

Oh nein. Nicht auch noch Zauber-Flo. Ich sprang auf.

«Hey!», zischte Chris verdattert und hielt die Sprechmuschel zu. «Warte! Flo kommt gleich! Oder willst du ihn etwa nicht kennenlernen?»

Eine Zumutung folgte der nächsten. Dazwischen jeweils ein Fettnäpfchen. Heute lief nichts, wie es sollte. Ich wollte hier weg.

«Doch, natürlich möchte ich Florian kennenlernen», erwiderte ich seufzend. «Aber nicht jetzt. Und nicht hier, okay? Und sei bitte nicht beleidigt.»

Natürlich war Chris beleidigt. Sie wandte sich wieder Zauber-Flo in der Sprechmuschel zu und ignorierte, dass ich aufbrach und darauf wartete, mich von ihr wenigstens mit einer Geste oder einem kurzen Blick verabschieden zu können. Sie wandte mir den Rücken zu.

Na, dann tschüs, schimpfte ich und machte mich auf den Weg. Und der führte an Valentin und Lara vorbei.

Der Anblick der beiden wurmte mich, ich wusste selbst nicht, wieso.

Ich könnte ihn ganz fröhlich fragen, was er vorhin von mir wollte, und ihm sagen, dass ich mich nachher noch mal bei ihm melde, überlegte ich mir.

Die beiden planschten wie die Kleinkinder mit den Füßen im Wasser und liefen in dem Moment, als ich auf ihrer Höhe ankam, Hand in Hand zu ihrem Platz zurück.



Wieso machte Valentin das mit? Die passte doch überhaupt nicht zu ihm! Merkte er das denn nicht?

«Hi, Valentin!», rief ich giftig. «Ich fliege über Pfingsten nach Mexiko!»

«Hi, Feli! Ich weiß!», rief Valentin fröhlich zurück, und die Schnepfe Lara stand daneben und gaffte.

Ja, klaro wusste er das, ich hatte es ihm schon vor Wochen erzählt. Was für eine blöde Bemerkung. Ich ärgerte mich.

«Also dann!», rief ich.

«Willst du schon weg? Warte doch mal! Telefonieren wir vorher noch?»

Telefonieren wir vorher noch! Was sollte das denn heißen? Normalerweise telefonierten wir täglich! Mindestens.

«Warum nicht», warf ich ihm gleichgültig hin, stieg in sehr viel schlechterer Stimmung als noch vor zwei Stunden aufs Rad und fuhr, ohne mich noch einmal nach ihm umzudrehen, an der Elbe entlang nach Hause.



Vorhin war es noch ein ganz normaler öder Schultag gewesen mit Mathe, Deutsch und Sport, aber immerhin mit der Aussicht auf einen freien sonnigen Nachmittag am

Strand. Dann war Chris dazugekommen mit ihrer Kieks-Quietsch-Kreisch-Laune, aber darauf war ich vorbereitet gewesen, weil sie schon seit zwei Tagen unmissverständliche Andeutungen machte, dass es da eventuell möglicherweise jemanden geben könnte, den sie sehr, sehr, sehr süß findet, aber noch sei sie sich nicht ganz sicher, deshalb wolle sie nicht zu viel verraten, falls sich herausstellen sollte, dass sie sich täuscht. Während sie mit diesen vielen Wörtern nichts gesagt hatte, hatte sie so eindeutig verliebt gegrint, dass mir klar gewesen war, worauf ich mich einließ, als ich mich mit ihr verabredete. Allerdings hatte ich nicht über die Konsequenzen für die Mexikoreise nachgedacht. Das war es vermutlich, was mich so ärgerte: dass Chris mal eben meine ganzen Bemühungen und Überredungskünste mit einem Schlag wegwischte, weil Zauber-Flo in ihr Leben getreten war. Und jetzt war sie auch noch sauer, weil ich keine Lust hatte, ihn zu bestaunen.

Ja, das war es, was mir den Strandnachmittag vermiest hatte.

Oder?

Ja. Ja, das war der Grund.

Bitte, dann sollte Chris doch hierbleiben, dann würde ich eben mit Mama und Papa allein nach Mexiko fliegen, wir hatten ohnehin schon ewig nichts mehr zusammen unternommen, denn entweder hatte Mama keine Zeit, weil sie Abgabetermine für ihre Artikel hatte, die sie für Psychologiezeitschriften schrieb, oder Papa düste mit sei-



nen Riesenjets in der Weltgeschichte herum. Oder ich hatte keine Ferien. Und jetzt klappte es endlich mal.

Ich hätte mir allerdings lieber ein anderes Ziel ausgesucht, denn erstens war Mexiko schrecklich weit weg, und zweitens verband ich mit Onkel Konrad nicht besonders viel, nur noch, dass er mich bei der letzten Familienfeier vor ein paar Jahren in die Wange gekniffen, gelacht und irgendetwas gesagt hatte, was ich überhaupt nicht lustig fand, doch ich wusste nicht mehr, was es war. Ich wusste nur, dass ich wütend gewesen war.

Egal, sagte ich mir, in jedem Fall war die Reise eine gute Möglichkeit, den Bauarbeiten unten im Haus zu entfliehen, denn seitdem die alte Frau Peters, der die schöne weiße Villa gehörte, in der wir wohnten, ins Altersheim gezogen war, ließen die neuen Bewohner das Erdgeschoss renovieren und machten dabei seit Tagen einen Höllenkrach, als würden sie sämtliche Wände rausreißen und gleichzeitig neue einbauen.

Und dahin fuhr ich jetzt freiwillig zurück, anstatt mich bei dem schönen Wetter am Strand zu sonnen?

Vielen Dank, liebe Chris!

Ich schlängelte mich auf dem Nachhauseweg an der Elbe im Schneckentempo an Rentnerpaaren vorbei, die mir Hand in Hand entgegenkamen und gar nicht daran dachten, auch nur einen Schritt zur Seite zu gehen. Noch rücksichtsloser waren die mittelalten Paare mit Kinderwagen

und zweitem Kind, das auf einem Laufrad vollkommen unkalkulierbar durch die Gegend eierte, ganz zu schweigen von den jungen frisch verliebten Pärchen, die einander an den Hälsen hingen und weder rechts noch links guckten und eine echte Gefahr für jeden Radfahrer waren. Als ich endlich erschöpft zu Hause ankam, schlug mir der Bohrlärm schon entgegen.

Ich lief die Treppe hinauf und hörte Mama brüllen: «Verdammte Scheiße! Wie soll man sich denn dabei konzentrieren!»

Die Tür zu ihrem Arbeitszimmer stand offen. Sie saß an ihrem Schreibtisch. Ihre Stirn lag auf der Tastatur. Sie hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu.

«Dann nimm doch Ohrstöpsel», schlug ich vor.

Mama schrie auf und fuhr erschrocken herum.

«Bist du verrückt? Hast du mich erschreckt! Wieso bist du überhaupt schon zurück?»

«Tolle Begrüßung, vielen Dank», maulte ich. «Ich kann ja wieder gehen.»

«Und vergiss nicht, deine schlechte Laune wieder dahin zurückzubringen, wo du sie herhast.»

Mama wollte witzig sein. Das fehlte mir noch.

«Meine Laune ist super», entgegnete ich grummelnd. «Guck dich lieber mal an.»

«Ich habe ja wohl auch allen Grund», sagte Mama und funkelte mich an.

Ich bekam sofort ein schlechtes Gewissen. Hatte ich ir-



gendetwas vergessen? Hätte ich noch was einkaufen sollen? War mein Zimmer nicht aufgeräumt? Waren wir verabredet gewesen, und ich kam zu spät?

«Und wieso?», fragte ich vorsichtig nach.

«Frag deinen Vater», erwiderte Mama knapp und kehrte mir den Rücken zu.

Ich guckte ins Wohnzimmer. Papa saß im Korbsessel neben dem Fenster und las Zeitung. Wenn er nicht in der Welt herumflog, saß er im Korbsessel neben dem Fenster und las Zeitung. Diese Angewohnheit war anscheinend durch nichts zu erschüttern. Ich fragte mich, wie er bei dem Krach auch nur einen Satz begreifen konnte.

Er hob den Kopf. «Hallo, Lina-Maus.» Dann steckte er ihn wieder zwischen die Seiten.

Ich setzte mich Papa gegenüber.

Er ließ die Zeitung sinken. «Alles in Ordnung?»

«Keine Ahnung.»

«Ist was passiert?»

«Woher soll ich das denn wissen.»

Papa legte die Zeitung auf seine Knie. «Also, was ist los?»

«Mama sagt, ich soll dich fragen, warum sie schlechte Laune hat.»

Papa guckte mich zerknirscht an. «Ach ja ...» Er verdrehte die Augen. «Mein Urlaub ist noch nicht durch. Vielleicht muss ich für einen Kollegen einspringen, der länger ausfällt als gedacht.»